

tative, sensitive und sogar auf das geistige Leben an. Dem gegenüber betont Calderon an zahlreichen Stellen seiner Werke, daß die Gestirne den Sterblichen die Willensentscheidung frei lassen. Als Pan die Nacht, die er vorher als schöne Nacht gefeiert, in ihrer Treulosigkeit, kennen gelernt, wirft er ihr, der „ehrlosen Diebin des halben Lebens,“ ihre magischen Werke vor, durch welche sie das vegetative und mittelbar auch das geistige Leben lähmt. Im fruchtbaren Theffalien, wo der Mondberg ist, wird die Luna, den bezaubernden Einflüssen der Nacht sich hingebend, als Göttin verehrt, aber Pan weiß, daß er seine erwählte Braut diesen Kreisen entreißen muß, wenn sie nicht als Hekate im Leben und als Proserpina im Tode hinabsinken soll in die dritte Region, die kalte finstere Region des Abgrunds, wo keine Ordnung, sondern ewiger Schrecken wohnt.

Der Charakter der Personen des Spieles tritt durch die Handlung selbst ins Licht; das Zusammenwirken ist einheitlich und stetig; eine Person macht eine Wandlung durch, nämlich das Heidentum wird auf bessere Wege gebracht; es sieht den Unterschied zwischen dem Fabelgott Pan und dem wahren Gott in Brodsgestalt, der die Natur wahrhaft verkörpert, endlich ein, und damit den Unterschied zwischen der geträumten Vollendung pantheistischer Aspirationen und der wahren Vollendung durch göttliche Liebe.

### Schl u ß.

Viele Sakramentspiele mögen Manchem näher stehen, als die drei soeben behandelten mythologischen Autos. Den Freund der hl. Schriften werden die biblischen Stoffe, den Liebhaber der Geschichte die Stoffe aus dem Volks- und Kriegsleben, den Theologen die dogmatischen Stoffe mehr befriedigen, dem Einen werden die moralisch-äscetischen innerlichen, dem Anderen die symbolischen, an's äußere Leben anknüpfenden Stoffe mehr zusagen. Selbst unter den mythologischen Autos ist z. B. „die Zauberei der Schuld“ vielfach interessanter, indem sie geradezu hineinführt in das Nachtgebiet der Seele, wo die Sünde den Kontakt mit der Natur und der finsternen Geisterwelt vermittelt. Umgekehrt führt eines der beiden „Psyche und Cupido“ betitelten Autos zu den lichten Höhen empor, wo die mystische Vereinigung zwischen der Seele und Gott sich vollzieht in geistiger Liebe. Unsere Auswahl hat jedoch ihre Vorzüge: Freudiges Schaffen im „Göttlichen Orpheus“, schmerzliches Dulden „im Labyrinth der Welt“ und gnadenreiches Vollenden im „Wahren Gott Pan“ verhalten sich wie eine Trilogie; denn die Freude über die Schönheit der göttlichen Werke, der Schmerz über die störende Schuld, das Streben nach Vollkommenheit rufen uns zu: Erkenne Gott, liebe Gott und diene ihm, so erreichst du das Ziel deines Daseins.

Einen Einwand möchten wir zum Schlusse noch zurückweisen. Man sagt: Die ganze heidnische Götterlehre, in ihrem Grund und Wesen pantheistisch, ist eben deshalb kein guter Unterbau für christliche Geheimnisselehren. Allerdings ist das Heidentum losgelöst von der Verehrung des wahren Gottes; es ist zuerst im Herzen, dann im Verstande beeinflusst von den Naturgewalten, hinter denen geistige Gewalten stehen, die alles andere eher sind, als Gott. Aber während Verblendung den Menschen hineinzog in den Kreis des Naturlebens, suchte der menschliche Geist immer noch nach dem wahren Gott; denn des Menschen Herz muß ihn suchen. Gab sich also der Mensch der Natur, und durch sie den Mächten des Abgrunds hin, so zog ihn doch noch die ewige Liebe an, und ihre Strahlen leuchteten hinein in die Finsternis. Mag also bei der Mythenbildung das natürlich-pantheistisch-dämonische Element noch so sehr thätig gewesen sein: Die Welt ist einmal ein Abganz der Herrlichkeit des wahren Gottes; sogar der Geist, der stets verneint, übt sein Geschäft am Positiven und äfft den wahren Gott nach. Darum ist bei den Mythen nicht blos ein historischer wahrer Kern und ein subjektives Suchen nach Gott vorhanden, sondern es läßt sich auch das durch die Umhüllung des Pantheismus leicht erkennen. Mag das Heidentum die Gottesidee zur Tierwelt hinabgezogen, im falschen Humanismus verhüllt, in dämonischer Theurgie verzerrt haben in den drei Stufen seines Lebens: <sup>1)</sup> hinter dem stierköpfigen Minotaurus, dem bocksfüßigen Pan, hinter der sehr widernatürlichen, ja unmenschlichen Götterwelt und hinter dem Spuck gewisser Culte und Mysterien leuchtet eine große Wahrheit hervor: Die Sehnsucht nach dem höchsten Gute ist angeboren. Wird also der falsche Traum von der Wesenseinheit mit Gott vermieden, und Gott als freier Schöpfer, als liebender Urgrund aufgefaßt, so läßt sich alles wahrhaft Große, was in dem Gottsuchen des Heidentums liegt, für die Darstellung der Wahrheit verwenden. Vollendung, Verklärung, ja in gewissem Sinne Vergöttlichung der Natur durch Gottes freie Gnade ist nicht nur erlaubt, sondern geboten; nur die vom Dämon attentierte Gottgleichheit ist als ein leerer Traum zurückzuweisen. Calderon brauchte also nur die Freiheit an die Stelle der Notwendigkeit, die weise liebende Vorsehung des persönlichen Gottes an die Stelle der unerbittlichen blinden Fatumus treten zu lassen, und der ganze Inhalt eines Mythos trat aus dem Gebiete des dämonisch-physiischen Lebens in das des göttlich-ethischen über. Hiedurch ist allerdings nicht eine antike Schicksalstragödie gegeben, sondern das menschliche Leben ist mit dem göttlichen, das physische mit dem geistigen, das phantastisch-träumerische mit dem historisch-wirklichen in der Weise vereinigt, daß jedesmal die niedere Ordnung sich als Grundlage, Vorbereitung und Bild zur höheren verhält. Beide durchdringen sich und schlingen sich ineinander, ohne

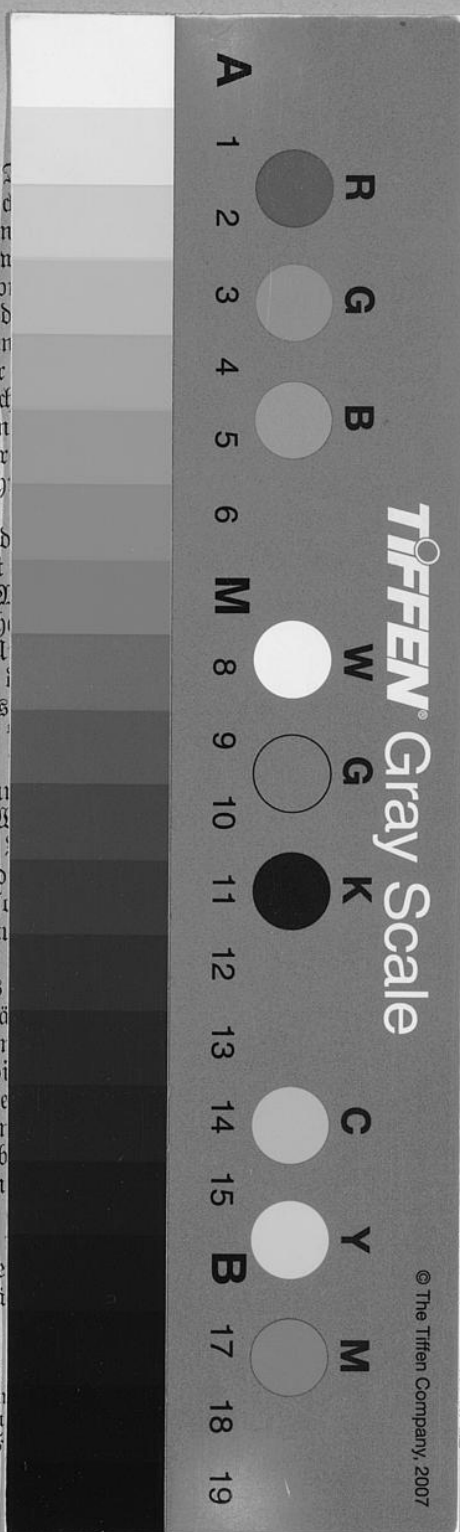
<sup>1)</sup> Auch im Leben des Menschen führt der Pantheismus durch Vertierung in der Jugend und heuchlerischen Idealismus im kräftigen Alter zu Dämonismus (Spiritismus u. dgl.) im hilflosen späteren Lebensalter, während der wahre Weg durch heilige Freude und heilsamen Schmerz zu seliger Vollendung hinaufleitet.

Einen  
Man sagt: Pantheismus  
pantheistische  
heimnislehren  
ehrung des n  
beeinflusst von  
die alles and  
Menschen hin  
Geist immer  
muß ihn such  
den Mächten  
an, und ihr  
bei der My  
noch so sehr  
Herrlichkeit d  
sein Geschäft  
ist bei den I  
jektives Such  
durch die U  
Heidentum i  
Humanismus  
drei Stufen  
bocksfüßigen  
Götterwelt un  
eine große W  
angeboren.  
Gott vermied  
aufgefaßt, zu  
des Heidentu  
Vollendung,  
durch Gottes  
die vom Dä  
zurückzuweisen  
der Notwendig  
an die Stelle  
der ganze Ir  
physischen Leb  
nicht eine an  
ist mit dem  
träumerische  
mal die niede  
höheren verhä

<sup>1)</sup> Auch  
der Jugend in  
(Spiritismus u  
durch heilige T

noch zurückweisen.  
Grund und Wesen  
für christliche Ge  
löst von der Ver  
dann im Verstande  
ze Gewalten stehen,  
d Verblendung den  
chte der menschliche  
des Menschen Herz  
tur, und durch sie  
och die ewige Liebe  
sternis. Mag also  
dämonische Element  
al ein Abglanz der  
stets verneint, übt  
bott nach. Darum  
Kern und ein sub  
äpft sich auch das  
nnen. Mag das  
ogen, im falschen  
zerrt haben in den  
i Minotaurus, dem  
ja unmenschlichen  
Mysterien leuchtet  
in höchsten Gute ist  
Wesenseinheit mit  
liebender Urgrund  
in dem Gottsuchen  
sahrheit verwenden.  
ttlichkeit der Natur  
dern geboten; nur  
ein leerer Traum  
iheit an die Stelle  
persönlichen Gottes  
n zu lassen, und  
ete des dämonisch  
edurch ist allerdings  
is menschliche Leben  
t, das phantastisch  
vereinigt, daß jedes  
itung und Bild zur  
ch ineinander, ohne

s durch Vertierung in  
ster zu Dämonismus  
rend der wahre Weg  
dung hinaufleitet.



zusammenzufließen. Wie Natur und Gnade, zwei Reiche, gesinnbildet werden durch die höhere und niedere Welt, die im Gebiete der Sterne sich berühren: so ist in den Sakramentsspielen Calderons Mythos und sinnliches Leben, vergängliches und wandelbares Sein mit dem Ewigen, Bleibenden, Gottähnlichen verbunden. Darum sind sie uns Führer „zur lichten Ruhe, ewiger Glückseligkeit“, <sup>1)</sup> zu jener Ruhe, nach welcher den heil. Augustin verlangt: <sup>2)</sup> „Gebe mir Flügel die Zeit, gebe mir Federn der Wind, damit ich fliege, bis ich sie erreiche!“ Ja:

Deme alas el tiempo, deme  
Plumas el viento, con que  
Hasta que le alcance vuele!

---

<sup>1)</sup> El pastor fido. III. 347.

<sup>2)</sup> No hay instante sin milagro. V 306.

